

Ohligser Anzeiger

Redaction, Druck und Verlag
von Wilhelm Müller jr. in Ohligs.
Insertionspreis: die 6spaltige Garmondzeile oder
breit 10 Pfg. — Reclamen 20 Pfg.

für die

Bürgermeisterei Mercheid und Umgegend.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: Mercheiderstraße 15.

Abonnementspreis pro Quartal: 1 Mark 50 Pfg.
in der Expedition abgeholt 1 Mark 25 Pfg.

Der deutsch-spanische Krieg.

Ein Krieg zwischen Deutschland und Spanien ist das Hirn-
gepinnst der Madrider Exaltados; es kann nur ein Seekrieg sein,
und die Spanier glauben, um mit ihrer Flotte weit überlegen zu
sein. Die spanische Marine zählt wohl einige Schiffe mehr, als die
deutsche, aber sie sind auch darnach. Gerade auf Erfolge zur See
sollte Spanien nicht mit stolzer Gewissheit rechnen; die Geschichte be-
weist es, daß gerade zur See der spanische Uebermuth die jucht-
barsten Demüthigungen erlitten hat. In dies Jahrhundert fällt
noch der große Seefried Nelsons über die spanisch-französische Flotte,
in welchem die letztere fast vernichtet wurde. Im Seekrieg macht
es heute nicht mehr die Zahl der Kriegsschiffe, sondern ihre Qua-
lität aus und mit der letzteren sieht es in Spanien ziemlich traurig
aus. Einen Beweis dafür hat gerade die Flaggenhissung auf den
Karolinen gegeben. Drei spanische Schiffe waren dort anwesend
und alle drei haben sich außer Stand gesehen, das deutsche Kanonen-
boot Späne an der Inbesitznahme zu verhindern. Daraus ist er-
sichtlich, in welchem Zustande die Armierung der drei Fahrzeuge ge-
wesen sein muß. Dieser Umstand sollte den Madridern zu
denken geben und verhindern, daß sie gar zu sehr den realen Boden
der Thatfachen außer Acht lassen.

Ein Anderes ist es, den Krieg wünschen, ein Anderes, ihn
haben! Das entscheidende Wort gleitet doch nicht so schnell über die
Lippen, wie die wüsten Bärenrufe, die jetzt die Straßen Madrids
erfüllen. Die Pöbelmassen der Hauptstadt sind auch nicht die spa-
nische Volksvertretung, von dieser letzteren hängt die Entscheidung
ab. Treibt man durch jüggeloses Drohen die Regierung wirklich
zur Einberufung der Cortes, nun so werden deren Mitglieder sich
doch nicht kopfunter, kopfabwärts in das tolle Wagniß eines Krieges
stürzen. Auf das Geschrei der Menge ist noch nichts zu geben, und
es läßt sich auch erwarten, daß diese selbst wieder zur Besinnung
kommt, wenn die Tage des Naufrages vorüber sind und die Regie-
rung sich energisch zeigt. Wird wirklich das jetzige Ministerium
durch ein solches unter Sagasta verdrängt, so ist auch davon noch
keine blinde Kriegspolitik zu erwarten. Die Aussicht auf einen Krieg
kann sich dann erst geltend machen, wenn es den Franzosenreuben
und Republikanern gelingen sollte, die Monarchie zu stürzen. Und
so leicht kommt's dahin nicht!

Die weiter aus Madrid vorliegenden Nachrichten bestätigen
die friedlichen Ansichten der spanischen Regierung; es kommt also
Alles darauf an, daß sie sich am Orte hält. Die Journale melden
zwar, es seien zwei Kreuzer kürzlich nach den Karolinen abgegangen,
mit dem Befehl, sich der Inseln nöthigenfalls mit Gewalt zu be-
mächtigen, aber diese Schiffe dürften die gewesen sein, welche ange-
sichts des deutschen Kanonenbootes umgekehrt sind. Der König Al-
fonso hat dem Kabinett sein volles Vertrauen ausgesprochen. Die
am Sonnabend in Madrid stattgehabten Kundgebungen gelten als
bedeutungslos, die Gendarmen trieben die Menge widerstandslos
auseinander. Der Polizeikommissar, welcher die Beschimpfung der
deutschen Gesandtschaft zugelassen, wird vor Gericht gestellt werden.
Jetzt herrscht Ruhe in der Stadt. — Sonnabend hat bereits der
spanische Gesandte in Berlin Graf Benomar eine Unterredung mit
Unterstaatssekretär Graf Herbert Bismarck gehabt. Dieser letztere
hat bemerkt, der Kommandant des deutschen Kanonenbootes habe
Ordre gehabt, die Flaggenhissung zu vermeiden, wenn er bereits die
spanische Flagge aufgezogen finde. Graf Bismarck hat hinzugefügt,
der Zwischenfall in Jap dürfe weder die obschwebenden Verhand-
lungen beeinflussen, noch auf die Erzielung eines guten Ergebnisses
dieselben verhindern. In Madrid fand Sonntag eine Konferenz
zwischen dem Ministerpräsidenten Canovas und dem deutschen Ge-
sanden Grafen Solms statt, in welcher letzterer ebenfalls höchst

versöhnliche Erklärungen abgab und namentlich betonte, Deutschland
würde, wenn es die Ansprüche Spaniens auf die Karolinen geltend
hätte, jeden Besitzergreifungsakt bis zu einer erfolgten Verständigung
verhindern haben. Es würde deshalb auch jetzt noch keine Besitz-
ergreifung erfolgt sein, wenn eine telegraphische Benachrichtigung
des deutschen Kommandanten möglich gewesen. — Deutschland sagt
in der Hauptsache also, daß es durch die Flaggenhissung sein Recht
auf die Karolinen noch nicht als feststehend betrachte, sondern in den
Verhandlungen fortfahren wolle. — Nach Pariser Nachrichten hält
die spanische Regierung daran fest, daß die Karolinen-Inseln von
Deutschland zurückgegeben werden müßten. Nach den vorstehenden
deutschen Erklärungen wird sich auch darüber reden lassen.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 9. Sept. Der Kaiser wohnte am Dienstag Vor-
mittag ebenso, wie Tags zuvor, den Manövern des Gardekorps in
der Umgegend von Berlin bei. Nachmittags erfolgte die Rückkehr.
Mittwoch Abend wird der Kaiser nach Baden-Baden abreisen.

Die Kaiserin Augusta ist Montag Abend kurz vor Mitter-
nacht in Baden-Baden mittels Extrazuges bei bestem Wohlbefinden ein-
getroffen und im Hotel Wehmer abgestiegen. Dienstag Nachmittag
sind ein offizielles Diner statt.

Die Frau Erbprinzessin von Meiningen hielt bei der Taufe
der Korvette „Charlotte“ in Wilhelmshaven folgende Taufrede:
„Mit dankbarer Freude trete ich heute der Marine gegenüber, um
im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers dieses schöne Schiff zu taufen.
Dem alten preussischen Wahlspruch gleich, rufe ich: „Gott mit Dir!,
wohin Du auch ziehst! Meine Gedanken, die gewohnt sind, dem ge-
liebten Bruder in sorgender Liebe auf fernem Meeren zu folgen, sie
werden auch Dich, mein Tauskind, aller Wege begleiten; Dein
Ruhm u. Deine Ehre bleibt mein Stolz. Auf Befehl Sr. Majestät
des Kaisers u. Königs taufe ich Dich „Charlotte.“

Der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe ist nach Paris
von Straßburg zurückgekehrt. Gleichzeitig ist Minister Freycinet
wieder im Paris angekommen.

Dem Minister von Bötticher ist bei seiner Reise durch die
westfälischen Industriebezirke ein sehr ehrenvoller Empfang bereitet.
Verschiedene Wünsche wurden ihm vorgetragen, namentlich wurde
ein Zoll auf spanische Erze verlangt. Der Minister versprach sach-
gemäße Prüfung der Wünsche.

Der Präsident des Reichstages, Herr von Wedell-Viesdorf,
hat vom Könige von Spanien das Großkreuz des Ordens Isabella
der Katholischen verliehen erhalten. Herr von Wedell-Viesdorf stand
bekanntlich an der Spitze der Sammlungen für Spanien. Es mag
dahingestellt bleiben, ob König Alfonso die Verleihung gerade jetzt
vollziehen hat, um zu beweisen, daß er nach wie vor Deutschland
freundlich gegenübersteht.

Das preussische Staatsministerium hielt Dienstag Nachmittag
eine Sitzung ab.

Die „Magd. Ztg.“ theilt mit, daß Mitte d. M. der braun-
schweigische Landtagsausschuß zu einer Besprechung der Thronfolge-
frage zusammengetreten wird.

Die Kongo-Regierung in Brüssel hat beschlossen, daß alle
bisher herrenlosen Territorien am Kongo für Staatsdomänen er-
klärt werden sollen. — Land ist das genug! Wenns nur erst tüchtig
etwas einbringt.

Die Voss. Ztg. bringt folgende telegraphische Meldung:
König Alfonso erklärte im letzten Ministerrathe, er werde den kriege-

rischen Rathschlägen kein Gehör schenken, bis jedes friedliche Mittel
zur Erlangung der Rechte Spaniens erschöpft sei. Der deutsche
Kaiser werde ihm helfen, ein für beide Theile befriedigendes Kom-
promiß herbeizuführen. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt Dienstag
Abend, es fehle nicht an Symptomen dafür, daß König Alfonso und
seine Regierung eifrig bemüht seien, die schwebende Frage innerhalb
der Grenzen streng sachlicher Erörterungen zu halten. „Inwiefern
diese Bemühungen den gewünschten Erfolg haben werden, bleibt
freilich abzuwarten.“ — Die ausländischen Pariserblätter halten sich
fortgesetzt entweder reservirt oder rathen dringend zur Verständigung.
Bei den Deutschenfreßern ist freilich Hopfen und Malz verloren und
es wird geheißt, daß es nur so pufft! — Die Nachricht von der
Er mordung eines deutschen Konsuls in Spanien ist unbefätigt.

Die Vertreter der deutschen Vereine in Paris waren Dien-
stag bei dem Fürsten Hohenlohe erschienen, um ihm Glück zu seiner
Ernennung als Statthalter im deutschen Reichslande zu wünschen
und ihr Bedauern über seinen Abgang von Paris auszusprechen.
Fürst Hohenlohe nahm die Einladung zum Abschiedessen, daß ihm
zu Ehren am 19. September gegeben wird, an.

Die Errichtung eines deutschen Konsulates in Paris ist
beschlossene Sache. Amtsrichter Toffen aus Elßaß-Lothringen ist zu-
nächst mit der kommissarischen Wahrnehmung der Konsulatsgeschäfte
beauftragt worden. Man hat hierzu einen mit dem französischen
Recht betrauten Juristen gewählt, weil derselbe gleichzeitig als
Rechtskonsulent der deutschen Botschaft in den an diese gelangenden
rechtlichen Fragen zur Seite stehen soll.

Ausland.

Oesterreich. Aus Böhmen werden fortgesetzt czechische Excesse
und Schlägereien zwischen Deutschen und Czechen gemeldet, die meist
von den Letzteren veranlaßt sind. Die neueste Waffe ist seit den
Vorgängen von Königshof der Pfostenstein geworden und die
Czechen benutzen jede Gelegenheit, sich darin zu vervollkommen.
Raum ein Tag vergeht, an dem nicht Blut fließt.

Italien. Nach der Köln. Ztg. werden in italienischen Häfen
bedeutende Truppenmassen zusammengezogen, im Hafen von Palermo
wird ein Geschwader konzentriert. Der Zweck der Rüstung ist unbe-
kannt.

Frankreich. Das Journal veröffentlicht das Dekret, durch
welches die Wähler zur Vornahme der allgemeinen Wahlen auf
den 2. October zusammenberufen werden.

Spanien. König Alfonso von Spanien fuhr Montag Abend
ganz allein durch Madrid und wurde von der Bevölkerung ehr-
erbietig begrüßt. Muth hat der König jedenfalls.

Rheinland und Westfalen.

* Ohligs, 8. Sept. Ein Mädchen aus Löhndorf, welches
in der Aue in Diensten steht, ging gestern Morgen früh von Hause,
um sich wieder in ihren Dienst zu begeben. Unterwegs begegnete
ihr zwei Männer, die an ihr vorübergingen. Der eine derselben
wandte sich jedoch wieder um und versuchte das Mädchen zu über-
wältigen, warf es zu Boden, stopfte ihm den Mund voll Erde und
riß ihm die Ohringe aus, als das Mädchen sich zur Wehr setzte.
Danach der Stärke des Mädchens gelang es dem Manne nicht, sein
Vorhaben zur Ausführung zu bringen, denn zufällig kamen Leute
des Weges, welche seine Flucht veranlaßten. Der Mann ist ver-
heirathet und Vater zweier Kinder und wohnt selbst auch in Löh-
ndorf. Von dem Mädchen und den Zeugen erkannt, ist er der Thäters-
chaft zweifellos überführt. Nach erfolgter Anzeige wurde er gestern
Abend bereits zur Haft gebracht.

Waldelse.

Novelle von Heinrich Köhler.

2) (Fortsetzung.)

Die Kühle des Waldes lud den jungen Wanderer unter ihren
gastrischen Schuß und er widerstand ihrem Zauber nicht. Offenbar
verfolgte er kein bestimmtes Ziel, und so ging er am Rand des
Waldes entlang, als wollte er dessen Ursprung suchen. Bald hatte
friedliche Waldesinsamkeit ihn rings umfungen. Nur in Reflexen
spielte der Sonnenschein auf dem moosigen Boden und von dem
Wasser wehte ein kühler Hauch. Manchmal stand der einsame
Wanderer still und lauschte auf einen Vogelruf oder blickte zu einem
Eichhörnchen empor, das in einem Baumwipfel seine possirlichen
Sprünge that. Er schien ein empfängliches Herz für Naturschön-
heiten zu besitzen, seine Augen blickten träumerischer als sonst, und
in dem interessanten Gesicht lag ein Ausdruck stillen Glücks. Ein-
mal sah er ein kleines Rudel Rehe an den Bach treten, um daraus
zu trinken, und er stand athemlos still, um das idyllische Bild nicht
zu stören. Dann hatte er sich aber doch durch eine Bewegung ver-
rathen, und mit wenigen Schritten waren die schlanken Thiere im
Wald verschwunden. Der Bach, der um diese Jahreszeit überhaupt
nur wenig Wasser enthielt, wurde immer schmaler, je weiter er vor-
drang, mit einem tüchtigen Sprünge hätte er auf die andere Seite
gelangen können. Aber es war ihm nicht zum Springen zu Muth, er
vielmehr bemächtigte sich seiner immer mehr und mehr eine traum-
hafte Mattigkeit und er sah sich nach einem Plätzchen um, wo er
sich niederlegen konnte. Der Gedanke schien einen eigenen Zauber
für ihn zu haben, hier in dieser Weltverlorenheit mit offenen Augen
zu träumen.

Aber ein noch größerer Zauber war ihm beschieden. Als er
um ein Bachholdergebüsch bog, bot sich ihm ein wunderliches
Bild, vor dem er mit athemlosem Erstaunen seinen Schritt anhielt.
War es doch, als ob eines der wunderbaren Waldmärchen, die er
als Knabe gelesen, vor ihm in Erfüllung ging. Diese Sagen und

Märchen erzählen von Feen und Dryaden, von Waldnymphen und
Elfen, die hier in stiller Abgeschiedenheit ihr Wesen treiben, dem
menschlichen Auge aber scheu sich entziehen. Wenn nach der alten
griechischen Mythologie ein Sterblicher einem Gott begegnete, so
war das ein schlimmes Zeichen, bedeutete wohl gar den Tod. Es
sind aber auch andere, glücklichere Beziehungen daraus entsprossen.
Diese schlafende Blume, die hier vor ihm ruhte, konnte gewiß keinen
unheilvollen Zauber ausüben, sie gehörte sicher zu den guten Feen,
deren Begegnung dem Menschen ein großes Glück verheißt.

Wie sie da vor ihm ruhte in den Armen des Moosgottes, der
die edelstehenden Glieder in süßer Auflösung gefangen hielt, da war
es dem Wandernden wirklich, als fühle er sich in ein duftiges
Märchen versetzt. Den einen Arm hatte sie in anmuthiger Biegung
unter das Köpfchen gelegt und der andere schlief berniederhängenden
Hand war ein Buch entsunken, in dem sie bis zum Einschlafen ge-
lesen haben mochte. Ein winziges Füßchen lauflachte distret unter
dem hellen Kleide hervor und ein Strohhut lag neben ihr im Moose.
Aber immer wieder kehrte der Blick des Beschauers zu dem lieb-
lichen Gesicht zurück — dem kleinen frischen Munde, der im Schlaf
sich geöffnet hatte und den feuchten Schmelz der Zähne hindurch-
blicken ließ, den rosig angehauchten Sammetwangen und der weißen
Stirn, über der sich die braunen Locken frauselten.

Eine ganze Weile stand er so in Bewunderung versunken, dann
nahm er leise das Buch auf und schlug den Deckel zurück. Märchen
von Hauff waren es, die darin standen. Natürlich, wie konnte er
noch zweifeln! Duftige Märchen, das war die einzig passende Lek-
türe für diese Situation; hätte er einen modernen Roman, vielleicht
gar aus dem Französischen, gefunden, so wäre ihm die ganze Illu-
sion zerstört gewesen. Er stand noch im Zweifel, was er thun
sollte und wollte sich eben abwenden, um den friedlichen Schlummer
nicht zu stören, da kam ihm ein anderer Gedanke, den er für den
besseren hielt. Vorsichtig leise entnahm er seiner Tasche ein Buch
in Quartformat, an dem ein Bleistift steckte, und fing an zu zeich-
nen. Mit schnellen, geübten Strichen warf er das Bild hin. Im
Hintergrund das Gebüsch, den Bach und als prächtige Staffage die

liebliche Schläferin. Er beulte sich sehr mit der Arbeit und hatte
sie auch ziemlich beendet — da schlug die Ruhende plötzlich die
Augen auf.

Nun war der Anblick des Mädchens vielleicht noch lieblicher
als vorher, da die großen braunen Rehaugen sich fragend auf den
Zeichner richteten. Sie hatte schnell den Oberkörper erhoben und
in ihrem Gesicht drückte sich eine kindliche Verwirrung aus, die ihr
etwas ungemein Anziehendes gab. Aber fürcht schien sie nicht zu
empfinden — nur das fragende Staunen, das bei jedem Fremden,
das ihr entgegentrat, in die großen Augen kam, das lag auch jetzt
in ihnen. Als dann aber seine dunklen Augen mit einem schwär-
merischen Blick unermüdet an den ihren hingen, da schlug sie die
langen Seidenwimpern nieder. Im Ganzen genommen wäre es
schwer zu entscheiden gewesen, wer von beiden der Befangene war.
Wie ein Bann schien es über dem weltgewandten Manne zu liegen,
er fand noch immer kein Wort.

„Sie sind wohl ein Maler?“ sagte das Mädchen da.

„Ja, ein Maler,“ entgegnete er, offenbar froh, auf diese Weise
eine Art von Motivierung für sein Verhalten zu finden.

„Und Sie haben mich gezeichnet?“ fragte sie viel mehr neu-
gierig als erzürnt.

„Ja — ich — verzeihen Sie — ich konnte dem Drange nicht
widerstehen.“

„Darf ich es nicht sehen?“

„O gewiß, es ist zwar noch nicht ganz fertig, es fehlen noch
einige Striche an dem Hintergrund.“

Er reichte ihr das Buch hin.

Sie klatschte in die Hände.

„Das ist hübsch — das ist wirklich sehr ähnlich! das heißt,“
setzte sie zögernd hinzu, „ich verstehe davon nichts und Sie dürfen
daher auf mein Urtheil nicht viel geben.“

„Sonst würden Sie auch gewiß erkennen, wie schwach es mit
meiner sogenannten Kunst bestellt ist,“ sagte er mit seinem feinen
Lächeln. Er schien nun ganz sein sicheres Wesen wiedererlangt zu
haben.

* Ohligs, 7. Sept. Der Verkehr auf hiesiger Bahnstation war im Jahre 1884 wie folgt: Angekommene Personen 186373, abgegangene 193866, angekommenes Gültgut 239,9, abgegangenes 147,6, angekommenes Stückgut 4529,4, abgegangenes 3746,4 Tonnen; angekommenes Stück Vieh 4259, abgegangenes 220.

* Ohligs, 9. Sept. In der Nacht von Montag auf Dienstag wurde der Wartesaal 3. u. 4. Classe des hiesigen Pagnhofes von Dieben heimgesucht. Nachdem die Diebe einen verschlossenen Schrank erbrochen und die darin befindlichen Schwaaren und Biquere sich angeeignet hatten, verschmähten sie auch nicht, das in dem Schrank aufbewahrte Wechselgeld, vielleicht 10—15 Mk., und einige Packete Cigarren zu sich zu nehmen und dann wieder zu verschwinden. Von den Thätern hat man bis jetzt keine Spur.

* Wald, 6. Sept. Der Reichstagsabgeordnete für den Kreis Solingen, Herr Schuhmacher, erstattete heute in dem Lokale der Wittve Odenbach vor einem zahlreich versammelten Publikum einen 1½ stündigen Redensstoffbericht über seine Thätigkeit im Reichstage. Der Redner verbreitete sich zunächst über die Zollpolitik und kam dann auf die Dampfersubvention zu sprechen. Er nannte sich hierbei „einen armen Sünder“, der auch für dieselbe eingetreten sei, was er damit rechtfertigte, daß er als Vertreter des Kreises Solingen, also auch der „Fabrikanten und Kaufleute“, es für seine Pflicht erachtet habe, wenn möglich dem Solinger Handel neue Absatzgebiete zu eröffnen, und den Verkehr, wobei die Schnelligkeit der Lieferungsfrist sehr in Betracht komme, zu erleichtern. Bei dieser Gelegenheit berührte Herr Schuhmacher auch den Parteizwist im sozialistischen Lager mit dem kurzen Bemerkens, daß derselbe durchaus nicht in dem Maße vorhanden sei, als er von den gegnerischen Parteien ausgebeutet werde. Weiter sprach der Redner über die Kolonialpolitik und über Arbeiterfrage. Auch die Diktandenfrage berührte er. Zum Schluß betonte Herr Schuhmacher, daß seine Partei nur auf dem Wege des Gesetzes weiterzuschreiten dürfe. Wenn bei derselben Ausschreitungen wie in anderen Ländern vorgekommen wären, so würde dieselbe die Erfolge, welche sie bis heute erreicht, nicht zu verzeichnen haben. Es gelte für seine Partei, sicher in den Bahnen, welche ihr von den Männern an ihrer Spitze vorgezeichnet wurden, dem Ziele entgegen zu schreiten.

* Solingen, 7. Sept. Wie wir vernehmen, hat ein hiesiges Handlungshaus, welches zwei junge Spanier beschäftigt, den Eltern auf eine Anfrage, ob die Sicherheit der jungen Leute auch gefährdet sei, beruhigende Versicherung gegeben.

* Solingen, 8. Sept. Im Jahre 1884 sind auf hiesiger Eisenbahnstation 218678 Personen angekommen und 207528 abgereist. An Gültgut kamen an: 457,2, gingen ab: 283,4, an Stückgut 8547,2 resp. 6227,7 Tonnen. 8780 Stück Rindvieh trafen ein und 9 gingen ab.

* Cronenberg. Im Schleiffotten zu Dahl wurde am vorigen Freitag dem „Erb. Anz.“ zufolge ein Schleifer, welcher den Riemen einer Poliermaschine abwerfen wollte, von demselben erfaßt und derart verletzt, daß er bald darauf starb.

* Elberfeld, 7. Sept. Die Strafkammer verhandelte in ihrer Montag-Sitzung u. A. über folgenden Fall. Eine Eisenhandlung in Elberfeld führte längere Zeit eine amerikanische Bringmaschine, deren Preis ihr indeß zu hoch dünkte. Sie wandte sich deshalb an einen Kaufmann in Hannover, welcher, nachdem er vom Patentamt in Berlin erfahren hatte, daß die Maschine für Deutschland nicht patentiert sei, einstweilen zwölf derselben anfertigte. Er brachte auf denselben wie auf den echten: „Empire Wringing Co.“ einen Solinger Kaufmann. Nun wohnt in Solingen aber der Hauptvertreter der echten amerikanischen Bringmaschinen. Dieser streute, sobald er von der geschehenen Nachahmung hörte, einen Civilprozeß gegen die Elberfelder Firma sowohl wie gegen den Fabrikanten in Hannover an, wurde jedoch abgewiesen, weil er sich nicht als von seiner Firma legitimiert nachweisen konnte. Darauf machte die Firma selbst die Klage anhängig und stellte Strafantrag außer gegen die drei erwähnten Personen auch gegen den Händler aus Solingen. Zu ihrer Entschuldigung erklärten vor der Strafkammer die Beteiligten, nicht gewußt zu haben, daß „Empire etc.“ eine Handels-gesellschaft bedeute, resp. die Maschine nicht genau besehen zu haben. Der Händler aus Solingen wurde endlich freigesprochen, der Fabrikant aus Hannover aber zu 500 Mark, die beiden Theilhaber der Elberfelder Firma zu je 200 Mark Geldstrafe verurtheilt.

* Barmen, 6. Sept. Was das Betteln einbringt! Unter dieser Ueberschrift berichtet die „Rh.-Westf. Post“ folgendes. Die 58jährige Johanna S., eine schon oft bestrafte Person, wurde gestern bei einem Diebstahl ergriffen. Sie hat in letzter Zeit, nachdem sie kürzlich erst aus einer Arbeitsanstalt wieder entlassen worden, nur

vom Bettel gelebt und damit viel Geld und Geldeswerth zu erwerben gewußt. Ein Augenzeuge versichert, daß die S. täglich mit drei Mark in kleiner Münze und vielerlei Kleidungs- und Nahrungsgegenständen nach Hause gekommen und für letztere täglich auch noch ein bis zwei Mark gelöst habe, denn Käufer hätten sich immer gefunden. Diese sehr rüstige und zum Arbeiten noch wohl befähigte Person habe eine ungewöhnlich große Anzahl Rode übereinander getragen, die mit großen Taschen versehen gewesen und in welche die verschiedenen Naturalieferungen gewandert seien. An barem Gelde führte die S. noch gegen acht Mark in Silber bei sich und versicherte, das Geschäft seit Montag nicht mehr betrieben zu haben. Dieser Fall zeigt aufs neue, wie notwendig es ist, dem leidigen Thurbetteln zu steuern; denn dadurch allein werden solche Personen dem Mißgange und Gelegenheitsdiebstahl erhalten.

* Langenberg, 7. Sept. Kinder haben oft ihren Schußengel. Am Samstag Abend fiel hier selbst auf der Neustraße das 4 Jahre alte Kind eines Färbers während die Mutter sich auf kurze Zeit aus der Wohnung entfernt hatte, aus dem Giebelstufen des Hauses vier Stock hinab auf einen freien Platz. Trotz des bedeutenden Sturzes hat das Kind glücklicherweise keine besondere Verletzungen davongetragen. Das Kind ist wahrscheinlich auf einen Tisch gestürzt, der am Fenster stand, und hat dann, als es zum Fenster hinaus sah, das Uebergeicht bekommen.

* Gerresheim, 6. Sept. Bereits seit einigen Monaten herrscht in hiesiger Stadt in epidemischer Weise das Scharlachfieber. Schreibt man eine derartige Epidemie örtlichen Uebelständen zu, so fragt man zuerst nach dem Wasser. Und dieses notwendige Nahrungsmittel ist in der That so schlecht gewesen, daß außer vielen anderen Brunnen auch der an der hiesigen siebenklassigen evangelischen Volksschule vor ungefähr 11 bis 12 Wochen geschlossen wurde.

* Mülheim a. R., 7. Sept. Ein Mittel, schnell reich zu werden, hat ein hiesiger Metzgergehilfe erfunden. Schon seit einiger Zeit fiel es seinem Meister auf, daß das gut gehende Geschäft seinen Gewinn abwarf. Er forschte und grubelte lange vergeblich nach, bis ein Zufall ihn auf die Fährte brachte. Beim Verschleiben einer Tonne im Keller fand er in Wurstpapier gewickelt eine bedeutende Summe, die sein Gehälte dort in Verwahr genommen hatte. Nicht weniger als 800 M. hatte der sparsame Gehülfe dort in 20 Wochen angehäuft.

* Köln, 7. Sept. Einem Mann war von Polizei wegen die Aufforderung zugegangen, sein Haus mit einer neuen Brandmauer zu versehen. Diese Aufforderung soll ihm, da es ihm an dem nöthigen Geld gefehlt zu haben scheint, so großes Herzeleid gemacht haben, daß er am Schlag verstarb.

* Köln, 7. Sept. Einer Altkäuferin an der Krebsgasse, welche einen großen Vorrath von goldenen und silbernen Uhren, in Ringen, Broschen und sonstigen Schmuckgegenständen besaß, stahlten vergangene Nacht Diebe einen Besuch ab. Dieselben kletterten von der Straße aus über eine Mauer, drangen durch mehrere Höfe in den Hofraum am Hause der Altkäuferin und räumten dort den ganzen Laden aus. Der Werth der gestohlenen Gegenstände wird auf mehrere Tausend Mark angegeben. Von den Dieben hat man noch keine Spur. — Im Laufe des gestrigen Tages wurden vier Personen wegen Vetheiligung an einem anderen bedeutenden Uhren-diebstahl, bezw. Hehlerei verhaftet. Dieser Diebstahl fand vor einigen Tagen ebenfalls bei einem Altkändler statt, welcher an der ... Die Sache war ziemlich gegenwartig geworden, um die Spüßhaken in Sicherheit einzuwickeln und ihnen dadurch eher beizukommen. Dies hat also genügt.

* Köln, 8. Sept. Von einem im Sicherheitshafen liegenden Schiffe fiel gestern Nachmittag ein Mädchen, welches ein Kind auf dem Arme trug, ins Wasser. Dem Vater der Kinder gelang es mit Hilfe eines andern Herrn, die Weiden vor dem Tode des Ertrinkens zu retten.

* Bonn, 5. Sept. Der hiesige letzte Veteran der Freiheitskriege 1813/15, der pensionirte Steuer-Aufseher Joh. Gottf. Ohm ist heute aus dem Leben abgerufen worden.

* Siegen, 7. Sept. Der Attentäter, von dessen Verhaftung wir kürzlich berichteten, der Bergmann Wilhelm Klein aus Struthatten, hat nicht weniger als dreizehn unflüchtige Attentate auf verschiedene Frauenspersonen begangen; bei seiner Konfrontation mit den überfallenen Mädchen leugnete der Verbrecher zwar, wurde jedoch von fast allen sofort wiedererkannt. In fast allen Fällen hat der Attentäter ein und dieselbe Methode benutzt, seinem Opfer vermittelst eines Strickes den Hals zuzuschnellen. Der Verbrecher wird vor das Schwurgericht in Neuwied gestellt werden.

* Koblenz, 5. Sept. Der hiesigen Maschinenfabrik von Schaubach und Grämer ist der Auftrag zu Theil geworden, für unsern neuen Kolonialbesitz in Kamerun ein eisernes zweistöckiges Wohnhaus und ein eisernes Lagerhaus nach eigenen Entwürfen der Fabrik zu fertigen. Wie die Koblenzer Zeitung vernimmt, werden die Bauten so konstruirt, daß dieselben mit Leichtigkeit auch von ungeübten Leuten aufgestellt werden können.

* Trier, 6. Sept. Der „Trier. Landesztg.“ wird folgendes mitgetheilt: Am 12. März 1883 ging ein eingeschriebener Brief von hier nach einem amerikanischen Orte ab. Der Adressat war aber von dort abgereist. Nun durchlief der Brief das ganze Land, immer den Adressaten suchend, aber ohne Erfolg. Am 3. d. traf nach 2½ jähriger Wanderung der Brief hier wieder ein. Das Couvert zeigte auf der Rückseite eine große Anzahl amerikanischer und deutscher Stempel. Das schönste dabei ist, daß der Adressat schon seit dem vorigen Jahre wieder hier anständig ist.

* Mainz, 7. Sept. In Angelegenheiten des Mordes am Fürstenbergerhof schreibt der hiesige Anzeiger: Ueber das Benehmen des Herrn erfahren wir, daß darin eine wesentliche Änderung eingetreten ist, sein freches Betragen und seine cynischen Redensarten unterläßt er neuerdings im Verhör vollständig, er leugnet jedoch beharrlich, an dem Verbrechen theilhaftig gewesen zu sein; auch sein Aussehen ist ein anderes geworden; sein ohnedies bleiches Gesicht ist vollständig erbläßt geworden und seine Augen, die eine gewisse innere Unruhe nicht verbergen, scheinen aus ihren Höhlen hervortreten zu wollen.

* Neuß, 7. Sept. Von einem schweren Unglücksfall wurde heute Nachmittag die Familie des Metzgermeisters H. in der Clariestraße heimgesucht. Die drei Kinder, zwei Knaben von 10 und 6 Jahren und ein Mädchen von 4 Jahren, spielten zusammen auf dem Schlafzimmer. Dabei kam es dem ältesten in den Sinn, einmal das Hängen nachzumachen. Er befestigte ein Handtuch an einem Bettposten, schlang sich dasselbe um den Hals und ließ sich alsdann herabsinken. Ob er durch den Ruck sich das Gesicht gebrochen oder sich sonst verletzt hat, der Knabe verlor sofort die Besinnung und war nicht mehr im Stande, weder sich selbst aus der Schlinge zu befreien, noch auch nur um Hilfe zu rufen. Als auf das Geschrei der beiden anderen Kinder Hülfe kam, war es leider schon zu spät. Der Knabe hatte seinen Geist aufgegeben, die mit ihm angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

* Garfi, 5. Sept. Gestern Abend 11 Uhr 16 Min. Ortszeit erfolgte hier ein sehr heftiger Erdstöß, so daß Thüren und Fenster anschlügen; es schien, als ob der Stoß von unten nach oben gerichtet sei. Die Bewegung, welche von sehr lautem Getöse begleitet war, kaum circa fünf Sekunden angehalten haben. Heute Morgen gegen 7½ Uhr erfolgten mit kurzen Zwischenpausen nochmals zwei Stöße, aber bei weitem nicht so stark wie Nachts.

* Aus dem Jülicherlande, 6. Sept. Etwas für Nimrode mag aus hiesiger Gegend noch erwähnt werden. Unsere Jäger hier haben ein probates Mittel gefunden, ihre Jagden mit Feldhühnern zu bevölkern. Jeder Knecht nämlich, der ein Nest findet und es sorgsam behütet, erhält für jedes Ei, wenn das Küchlein ausgekrochen ist, 15 Pf. Schneidet er ein Nest an und bringt die Eier den Jägern, so erhält er pro Ei 10 Pf.; diese Eier werden von den Haushühnern ausgebrütet und später die Küchlein zu Feld gebracht. So wurden in einer Jagdpause 348 Eier gerettet. Die Knechte, welche früher ihre Lust darin fanden, die Eier zu nehmen und in Schnüren als Zimmerterbe unter den Spiegel zu hängen, sind nunmehr die eifrigsten Beschützer der Feldhühner geworden. Ein Knecht theilte mir mit, daß er durch diesen Schutz in diesem Jahre sich 14 Mk. verdient habe.

* Wesel, 6. Sept. Der Eisenbahnkassier, welcher vor etwa zwei Monaten die bekannte Verhaftung dreier dänischer Damen auf dem hiesigen Bahnhofe veranlaßte, ist dafür zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

* Dortmund, 7. Sept. Die Liquidation des Dortmunder Bankhauses W. v. Born zieht immer weitere Kreise. Es stellt sich nunmehr heraus, daß auch wohlthätige Institute in näherer und weiterer Umgebung durch den Krach Manches verloren haben. So hatte das von katholischen Schwestern geleitete Krankenhaus in Kirchlinde einige Wochen von der Katastrophe eine Summe von etwa 11000 M. dafelbst deponirt, welche von dem Strudel bis auf die vorläufig angelegten 42 Procent verschlungen sind. Dieses Unglück trifft die armen Schwestern um so härter, als sie einen Erweiterungsplan unternommen haben, und nun der Mittel, den Haupttheil der Baukosten zu decken, beraubt sind.

* Paderborn, 6. Sept. Ein Pfarrer unserer Diocese wurde jüngst in 9 M. Ordnungsstrafe genommen, weil er ein Kind einige

„Aber hübsch ist es doch,“ wiederholte das Mädchen, immer noch auf das Blatt blickend, „ich habe auch Zeichenstunde gehabt, aber nie Talent.“

„Beschäftigen sich denn Waldheer auch mit so irdischen Dingen?“ fragte der junge Mann lächelnd.

„Ich weiß nicht,“ sagte sie sinnend vor sich hinstehend, „ich glaube nicht.“

„Sie glauben es nur; sind Sie denn nicht selbst eine von ihnen?“

„Ich? O nein — aber ich stehe unter ihrem Schutz.“

„Und wer sind Sie denn?“

„Waldheer nennen mich die Leute.“

„Waldheer — das klingt sehr romantisch; aber Sie können auch Dornröschen sagen, habe ich doch das schlafende Dornröschen gesehen.“

„Dornröschen wachte ja erst auf, als der fremde Prinz kam,“ entgegnete das Mädchen. Sie sagte es durchaus unbefangen, wie sie überhaupt ganz zutraulich zu dem Fremden geworden war.

„Ich könnte ja am Ende der Prinz sein,“ antwortete dieser lachend. Da sahen die braunen Kinderaugen ihn mit einem großen fragenden Blicke an, und während sie langsam, mit einem fast traurigen Ausdruck im Gesicht, den Kopf schüttelte, sagte sie sanft:

„So dürfen Sie nicht zu mir sprechen, sonst gehe ich fort.“

Was sie in ihrer Naivität für eine große Strafe zu halten schien, das erschien ihm wirklich als solche, er neigte beschämt den Kopf. In den großen Kinderaugen lag eine Seele, so rein, so unschuldsvoll, daß ein Anderer als er vor ihr sich demüthig geneigt hätte.

„Aber wenn ich nun verspreche, ganz artig zu sein, nur zu thun und zu sagen, was Sie wollen, dann bleiben Sie, nicht wahr?“ fragte er fast ängstlich.

Sie nickte und lächelte dazu. „Ist es nicht Sitte in der Welt, daß man gegenseitig sich seinen Namen sagt?“ bemerkte sie dann.

(Fortsetzung folgt.)

Die Karolinen-Inseln.

Von der Inselgruppe der Karolinen, die augenblicklich die Veranlassung einer hohen Gereiztheit der Spanier gegen Deutschland ist, wußte auch der gebildete Mann nicht viel mehr, als daß sie irgendwo weit von uns im stillen Ocean liegen; ihre Entfernung ist in der That so groß, daß man selbst mit dem Dampfer und unter günstigen Umständen fast 4 Monate bedarf um dorthin gelangen zu können. Wer von Sydney in Australien nach Canton reist, durchschneidet sie ziemlich in der Mitte der Fahrt; von Neu-Guinea aus liegen sie fast genau nach Norden, jedoch auf der nördlichen Erdhälfte. Ihr Gebiet, zu denen im weiteren Sinne auch die Pelew-Inseln im Westen, und die Marshall-Inseln im Osten gerechnet werden, erstreckt sich etwa unter dem 10. Grade n. Br., durch mehr als 25 Längengrade d. h. auf eine Strecke, die etwa der Entfernung von Madrid nach St. Petersburg gleich kommt. Diesen weiten Raum erfüllt eine sehr ansehnliche Menge von größeren und kleineren Inseln; man zählt deren über fünfhundert; die größte übersteigt nicht den Flächeninhalt von 10 □-Meilen, sechs andere sind 3—8 □-Meilen groß; bei weitem die meisten sind noch keine halbe Meile lang und es dürfte, obwohl nur eine annähernde Schätzung möglich ist, das ganze Gebiet noch nicht 100 □-Meilen betragen. Ihrer geologischen Beschaffenheit nach zerfallen sie in 2 ganz charakteristische Gruppen, in hohe und niedere; erstere zugleich die größten sind durchaus vulkanischer Natur, mit Erhebungen von über 1000 Meter vielfach aus verwitterter Lava und Basalt bestehend; die niederen Inseln sind als Erzeugnisse von Thierchen anzusehen; sie bestehen aus einem Korallenriff, das vielfach zerfällt, der Fluth den Durchgang gestattet, und kreisförmig oder länglich, im Innern ein Becken seichten Wassers, die Lagune, einschließt; oft sind die Riffe so schmal, daß man in einer Viertelstunde von dem äußeren Rande zum inneren gelangen kann, und so niedrig, daß sie dem Schiffer erst in unmittelbarer Nähe sichtbar werden.

In der Nähe des Äquators gelegen, haben die Inseln sämmtlich ein tropisches Klima, einen Wechsel der Jahreszeiten kennt man

nicht; Tag und Nacht sind fast von gleicher Länge; doch ist die Temperatur, in Folge der kühleren Seeluft und des Passatwindes, in dessen Gebiet sie liegen, nicht so heiß, als man voraussetzen könnte, vielmehr ist das Klima von einer Gleichmäßigkeit, Milde und Anmuth, daß es von je her die Bewunderung und das Entzücken aller Reisenden erregt hat.

Im Gegensatz zu der Lieblichkeit und Schönheit des Klimas ist die Pflanzenwelt und das Reich der Thiere außerordentlich dürftig. Etwa 100 Pflanzenarten wurden gezählt (in Deutschland zählt man 7000); darunter besonders der Cocospalm, der Brotfruchtbaum und der Pandanus*), als Hauptnahrungsmittel, dagegen gar keine fruchtbaren Gräser; von Säugethieren fand man am Anfang dieses Jahrhunderts nur die Ratte, einzig das Meer bietet reichliche Nahrung. Viele Inseln sind völlig wüst, der Mangel an süßem Wasser und die Dürre des Bodens gewähren dem Menschen keine Möglichkeit einer Ansiedelung. Die eingeborenen Bewohner der Karolinen, deren Zahl vor 30 Jahren auf 30000 angegeben wurde, gehören jenem großen Zweig der malaiischen Rasse an, welcher sich fast über das ganze Gebiet des stillen Oceans verbreitet hat, und welcher deshalb auf Oceanien oder Polynesien genannt wird. Ihre Hautfarbe ist gelblich braun, die Haare sind schwarz, lang und schlüft, oder nur wenig gelockt, die Gesichtszüge nicht un schön, die Statur groß und kräftig. Ueber ihren Charakter, ihre Sitten, ihre geistigen Fähigkeiten sprechen sich die Berichte der ersten Beobachter außerordentlich günstig aus. Der englische Schiffscapitän, Henry Wilson, der im Jahre 1797 zu ihnen verschlagen wurde und der ihrer großmüthigen Gastlichkeit die Rückkehr in sein Vaterland verdankte, rühmt sie als gemüthvoll, gutherzig, freigebig und erkenntlich. Nach günstiger urtheilt der bekannte Dichter und Weltumsegler Chamisso, der im Jahre 1817 Monate lang auf dem Marshall-Archipel verweilte und mit mehreren Häuptlingen einen Freundschaftsbund geschlossen hatte. In seiner anziehend geschriebenen Reise, die noch jetzt ge-

*) Eine frouchartige Pflanze, deren Frucht der Ananas an Gestalt und Geschmack ähnlich, roh oder zubereitet häufig gegessen wird.

Stunden zu früh begraben hatte. Es war das derselbe Herr, welcher kurz vorher in seiner Pfarrkirche einen Jungen geohrfeigt und dafür wegen Störung des öffentlichen Gottesdienstes 3 M. zu erlegen hatte.

* Altona, 7. Sept. Gestern Abend wurde auf der Station Einmal von einem nach Hagen fahrenden Güterzuge der Bahnwärter A., ein im Amte ergrauter Beamter, überfahren und sofort getödtet.

* Minden, 8. Sept. Heute Nachmittag kurz nach 5 Uhr wurde von einem veritbaren Gendarmen eine Zigeunerbande, bestehend aus zwei mit je einem Pferde bespannten Wagen, nach Bückeburg escortirt. Die Bande war von Bückeburg, wo sie ein Kind gestohlen, gekommen und hatte die hiesige Stadt schon auf dem Wege nach Mindenerheide passiert.

Vermischte Nachrichten.

* Dem Anarchisten Bieste ist jetzt im Zuchthaus zu Wehl- heiden das Urtheil des Reichsgerichts zugestellt, welches die Revi- sion gegen das in Frankfurt gefällte Todesurtheil verwirft. Eine besondere Erregung des nunmehr rechtskräftig verurtheilten Mörders des Polizeirathes Klumpff soll nicht wahrnehmbar gewesen sein. Die Entscheidung, ob der Kaiser von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch machen wird, erfolgt erst in einigen Wochen.

* Ein Schlepper aus Halle, der vor 8 Wochen mit seiner Frau nach Lumina in Brasilien ausgewandert, ist, nachdem er keine passende Arbeit dort gefunden, wieder zurückgekehrt und in seine alte Werkstatt eingetreten. Die Reise hat ihn 1200 M. gekostet.

* Ein Kleinod des Kaisers Wilhelm wird im Vabslberger Schloß aufbewahrt; es ist ein von der Kaiserin gemaltes Aquarell, welches die hohe Frau ihrem kaiserlichen Gemahl als fünfziges Ge- schenk zur goldenen Hochzeit überreichte. Das Bild zeigt eine an ein Kreuz geknüpfte Engelsgestalt und trägt die Unterschrift „Fünfzig Jahre unter dem Schutze, 1829, 11. Juni 1879.“ Das Aquarell befindet sich im Schloßgemach und hängt zu Häupten der hölzer- nen Beistelle des Monarchen.

* Berlin, 8. Sept. Eine von schrecklichen Folgen begleitete Gasexplosion hat in dem Berliner Vergnügungsort „Alkania“ wäh- rend einer Vereins-Theatervorstellung stattgefunden. Die Tische mit den daraufstehenden Seideln wurden fortgeschleudert u. umgeworfen, während unter furchtbarer Detonation alle Gasflammen entzündet. Silvester und Wimmern von Vermundten entzündet durch den Saal, Alles suchte den Ausgang zu gewinnen, was bei der herrschenden Verwirrung schwer möglich war. Viele Damen fielen in Ohnmacht. Ein Kellner, sowie die Frau des Vereinsregisseurs schwammen im Blut; der Bierzapfer und der Wirth wurden ebenfalls schwer, noch 5 Personen leichter verletzt. Die Explosion entstand, als, durch Gasgeruch aufmerksam gemacht, der Wirth und der Bierzapfer mit brennendem Licht den Raum betraten, wo der Hauptgasometer steht. Das Gebäude ist ebenfalls schwer beschädigt.

* Ein Deutscher, Namens Albrecht Uhrsch, welcher erst vor Kurzem nach Amerika ausgewandert, ist im Indianergebiet regelrecht gekreuzigt worden. Nachdem die Schurken ihn seiner Haare beraubt, nagelten sie die Hände und Füße des Unglücklichen an einen dicken Baum und überließen ihn dann seinem Schicksal. Erst vor Kurzem wurde die Leiche desselben, schon stark in Verwesung übergegangen, aufgefunden. In einem seiner Ärmel befanden sich noch 500 Dollars in Banknoten, welche den Augen der Raubmörder entgangen waren. (Kurz und bündig.) Sohn: „Papa, ich möchte heute Abend ausgehen und ein Glas Bier trinken!“ — Vater: „So thu, was Du nicht lassen kannst!“ — Sohn: „Ja, Papa, ich habe aber kein Geld!“ — Vater: „So laß, was Du nicht thun kannst!“

Das Schicksal des berühmtesten Goldjägers. *)

(Schluß.) Von nun an begann Comstock so viel von „seiner“ Mine zu prahlen und zu schwadronieren, daß die dünnbesetzte Bevölkerung jener Gegend bald den Erzfund als Comstockmine bezeichnete. Ob Virginia verkaufte bald seinen Anteil an den erwähnten Bishop für — 25 Dollars, eine alte Stute und eine Flasche Whisky. Als dieser Bishop später einen Miner fand, dem er gegen eine Ent- schädigung von 4000 Doll. seinen Anteil überlassen konnte, rief er sich vergnügt die Hände, weil er glaube, ein brillantes Geschäft gemacht zu haben. Diejem Irrthum hat er es zu verdanken, daß er noch heute ein blutarmen Mann ist. Pentod verkaufte seinen Anteil für 3000 Dollars, Mac Laughlin für 3500 Dollars und

lesen zu werden verdient, schildert er mit der Theilnahme des Her- zens die Anmuth und Zierlichkeit ihrer Sitten, ihre Schamhaftigkeit, Ehrlichkeit und Treue im Verkehr, ihre Intelligenz und poetische Begabung, auch ihren Muth im Kampfe und ihre Unerblichkeit, die sie auf leichten und schlechthabenden Schiffen, ohne Hilfe des Kompass, weite Seereisen unternehmen lassen. Sie entbehren nicht eine gewisse Kunstfertigkeit, die sich im Bau ihrer Wohnungen, im Schmuck ihrer Waffen und Kleider, sogar in der Latowirung ihres Körpers zeigt, welche Chamisso durchaus nicht so barbarisch und häßlich findet, wie man dies allgemein annimmt; auch ihre Religion ist nicht ohne Spuren einer sinnigen Naturbetrachtung.

Entdeckt wurden die Inseln am Ende des 17. Jahrhunderts von spanischen Seefahrern. Die Spanier, welche die benachbarten Marianen-Inseln colonisirt hatten, machten mehrere Versuche, hier eine Missionsstation zu errichten, indeß ohne Erfolg. Noch im Jahre 1731 ging der Vater Lantova mit mehreren Begleitern wieder nach den Carolinen, um das Christenthum zu predigen; er erlag aber, ohne nachhaltigen Erfolg erreicht zu haben, einem Angriff der Insulaner; auch seine Begleiter wurden ermordet. Von dieser Zeit an machte Spanien wiederholt Anspruch auf den Besitz der Insel, ohne indeß in andere Beziehungen, als die eines einträglichen Kaufschandels mit den Eingeborenen getreten zu sein. Seit den ersten genaueren Nachrichten über die Insulaner sind nahezu 70 Jahre verstrichen; der Weltverkehr hat auch diesen entlegenen Archipel in sein Reich gezogen, amerikanische, französische, englische, spanische Schiffe kreuzen sich in jenen Meeren, die Eingeborenen sind von der iberländischen Kultur nicht unberührt geblieben — aber sie sind in Charakter wie an Sitten nicht mehr die lebenswichtigen Natur- kinder, wie sie Chamisso vorfand; ihre Zahl hat sich in schrecken- regender Weise vermindert und es scheint, als ob sich auch bei ihnen ein verhängnisvolles Naturgesetz erfüllen wird, wonach tiefer- ehende Völkstämme von der höheren Kultur absorbiert werden.

Die Zukunft wird lehren, ob es Deutschland vorbehalten bleiben wird, in jenen ferneren Gegenden das Licht der christlichen Religion und der europäischen Gesittung zu verbreiten, und ob auch dann, wenn Deutsche als Pioniere der Kultur auftreten, die Rüste der polynesischen Völkstämme unwiderruflich dem Untergange geweiht sind.

A. O.

D'Alley, der am längsten aushielt, für 40000 Dollars. Am schlimmsten verrecknete sich aber Comstock, als er für 11000 Doll. sein ganzes Eigenthum: die 160 Acres Land, das Wasser und den Mineraltheil an einen gewissen Walsh losgab. Denn was seine Partner besaßen, verfiel seinem Eigenthum gegenüber, dessen Werth einige Jahre später zu Tage treten sollte. Schon sein An- theil an der Mine machte ihn so reich, wie jeden seiner Theilhaber, werthvoller als diese Mine erwiesen sich aber später die 100 Fuß, welche ihm als Separateneigenthum übergeben werden mußten, und außerdem gehörten ihm die 160 Acres Land, unter welchen sich die unvergleichlich reichen Erzadern hingen, die stellenweise in einer Mächtigkeit von 400 Fuß auftraten und nun schon bis zu 3000 Fuß in die Tiefe verfolgt worden sind. Comstock wäre schon allein durch das Eigenthumsrecht auf die einzige Quelle der Gegend zu einem vielfachen Millionär geworden und mehr noch: er hatte einmal Theilhaber mit einem Sümme abzufinden gesucht, das man in Anbetracht des Werkes ein Linsengericht nennen kann, und der Handel wurde auch wirklich abgeschlossen, aber von Comstock wieder rückgängig gemacht.

Wahrlich, es ist interessant, den Reichtum in Zahlen darzu- stellen, welchen dieser Mann verscherte, der sich überovert heilte und froh war, einen Käufer zu finden, der ihm für seinen Gesamt- besitz 11000 Dollars gab. Nach und nach wurden auf dem Ge- biete, das ihm gehörte oder hätte gehören können, 43 Minen er- richtet, über deren Ausbeute erst seit 1862 statistische Notizen vor- liegen. Für die vorhergehenden Jahre liegen nur Vermuthungen vor. Halten wir uns an die folgenden sicheren Ermittlungen:

1862	16000000 M.	1865	60000000 M.
1863	48000000 M.	1866	64000000 M.
1864	64000000 M.	1867	65000000 M.

Auf dieser Höhe hielt sich die Production bis 1873, dem Jahre, in welchem die beiden reichsten Minen der Erde ihre Schätze auszu- schütten begannen. Nämlich Consolidated Virginia und California, welche unter dem Namen Bonanzaaminen einen weltweiten Ruf erlangt haben. Als dieselben produktiv wurden, hob sich die Aus- beute des Comstockdistricts auf 96 000 000 M. im Jahre und schwoll 1876 auf 151 646 840 M. an. In dem nächstfolgenden Jahre wurden rund 150 Millionen Mark gewonnen, dann aber fand ein Rückgang auf 85 Millionen, 75 Millionen und schließlich auf 60 Millionen statt. Das Durchschnittsergebnis der beiden letzten statistisch aufgenommenen Jahre ist ungefähr 50 Millionen.

Sorgfältigen Ermittlungen zufolge hat der Comstockdistrikt bis jetzt ungefähr 1 1/2 Milliarden Mark an Edelmetallen geliefert, und auf diesen schwindeleerregenden Reichtum verjüngte Comstock für lumpige 11000 Dollars. Freilich, diese 1 1/2 Milliarden bilden den Brutto-Ertrag, nicht den Reingewinn. Allein, wenn man erwägt, daß trotz eines beispiellos verschwendischen Betriebs die sämtlichen Minen 550 Millionen Mark Dividenden bezahlt haben, so kann man sich einigermassen einen Begriff machen, was Comstock ver- loren hat. Was die Bonanzaaminen Macay, Flood und Fair, welche so viel von sich reden machen, besitzen, das hätte Comstock sein Eigen nennen können und noch viel, viel mehr wäre er ein weitblühender Finanzmann gewesen, wie beispielsweise Banberbild oder Gould. Man sehe einmal von allen Vermuthungen und Wahrscheinlichkeiten ab und halte sich an die obige Dividendensumme von 550 Millionen Mark, die Comstock sicher geworden wäre, und nehme an, er habe in vorstichtiger Weise diese Ueberflüsse gegen- über Sicherheit ausgetauscht. Während der fünfzehnjährigen Blüthe- zeit der Comstockminen betrug der Zinsfuß in Californien 12—15 pCt. ausnahmsweise sogar 18 pCt., und sank erst in der Neuzeit auf 7—8 pCt. — immer für sichergestellt Darlehen gemeint. Nun mache man sich einmal einen Ueberblick, welche Zinsenanhäufung von jener Summe, die zu zwei Dritteln in den Jahren 1873 bis 1877 gerettet wurde, bis zum heutigen Tage stattgefunden haben würde.

Das Schicksal der Entdecker, die ich oben nannte, ist im Wesentlichen dasselbe gewesen. Ob Virginia wurde von einem halbwilden Pferde, das er zu reiten versuchte, heruntergeworfen und blieb auf der Stelle todt. Seine ganze Nachlassenschaft bestand in einer Berggerechtsame, welche später für 3000 Dollars verkauft wurde, die dem Staate zufielen, denn man wußte nur, daß er von Virginien war, konnte aber keine Angehörigen ermitteln. Die hoch- er seinen Anteil an der Ophirmine, die, sobald sie unter geschäfts- fundige Leitung kam, nach und nach 6500000 M. Dividenden ab- warf, verkaufte, habe ich bereits gesagt. Seinen Namen hatte er in schwerverkauftem Zustand und zwar mit einer starken Abkürzung, unter das Verkaufsdocument geschrieben und suchte dann ihn für ungünstig zu erklären. Da unter diesen Umständen die Käufer gerichtliche Schritte mit Aussicht auf Erfolg nicht unternehmen konnten, so sperrten sie Ob Virginia in ein Tunnel, der mit einer Eisentüre verschließbar war und schwur, ihn nicht eher heraus- lassen zu wollen, bis er ihn sein ursprüngliches Eigenthumsdocument, in dessen Besitz sie ihren Zweck erreichen konnten, ausgeliefert habe. Den nächsten Morgen war Ob Virginia's letztes Recht an einer der reichsten Minen der Erde dahin. Dießem alten Trunkenbold zu Ehren trägt die berühmte — oder sage ich besser berühmte — Stadt des Comstockdistricts, Virginia City, ihren Namen. Wie das kommen konnte, ist recht charakteristisch für das Benamen der west- amerikanischen Städte.

Mac Laughlin verarmte so sehr, daß er die wenig beneidens- werthe Stelle eines Restaurationskocks in Californien annehmen mußte und als solcher starb. Sein Kamerad D'Alley, der doch die größte Abfindungssumme erhielt, wurde wahnsinnig, als der Reich- thum der Comstockminen zu Tage trat. Die Geister zeigten ihm einen Berg, in dem noch reichere Adern verborgen lagen als im Comstockdistrikt. An diesen Berg stellte er sich hin und schaufelte, ohne nur eine Spur von Erz zu finden. Schließlich brach die Hölle, die er gemacht, zusammen und tödtete ihn nahezu. Nur mit Mühe wurde er gerettet und dann in eine Irrenanstalt gebracht, wo er bald in äußerster Armuth starb.

Comstock, der derzeitige Besitzer des ganzen Comstockdistricts und derjenige, welcher die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese Erz- funde lenkte, machte seinem Leben durch einen Revolveranschlag ein Ende. Auch das Gleichgewicht seines Geistes war verloren ge- gangen, auch er glaubte noch einmal einen Fund machen zu können, welcher die Comstockminen in den Schatten stellen würde. Bald glaubte er den Schatz in diesem, bald in jenem Berge verborgen und in diesem ruhelosen Wahn, diesem fieberhaften Wühlen und unablässigen Sinnen und Brüten über den verscherten Reichtum umhüllte sich sein Gemüth immer mehr. Er hinterließ eine kurze Selbstbiographie, aus der hervorgeht, daß er sein Verhängnis wohl für 11000 Dollars verkaufte, aber mit der Bedingung, daß er während seines Lebens ein Drittel vom Gewinn des Minenbetriebes empfangen. Ede er diese Abmachung gerichtlich bestätigen lassen, hätten die Käufer ihre Gerechtsame an eine Gesellschaft ab-

getreten, wodurch er um den ausbedungenen Gewinntheil ge- kommen sei.

So ist das Schicksal des Goldjägers, welcher von allen Menschen, die je gelebt haben, den größten Reichtum verscherte.

Heinrich Semler.

Die beiden letzten Nummern (16 u. 17) der Neuen Musik Zeitung (Ver- lag von B. J. Tönges, Köln. Preis pro Quart. 80 Pfg.) enthalten außer den neuesten Berichten aus dem Künstler- und Theaterleben: Ein musikali- scher Charakterkopf, (Friedr. Wied), Lebenszüge. — Meinmar der Fiedler, Erzäh- lung von F. Seling. — Der Barbier von Sevilla, Zeichnung von Herm. Knabach, Text von Karl Stieler. — Die zwölf Goldhähneklöpfe, Aus- Bachs Jugendzeit. — Altschöne Sp. u. a. — Deutsche Musik in Paris, von Arth. Menckel. — Eine Varrhausdyle (Bilhelmine Schröder-Devrient) von M. Wer. — Neueste Visionen aus Weimar. — Fanchon das Leyer- mädchen von F. Pasqu. — Drahtemaler in Amerika u. a. c.

Unsern Lesern sei dieses nützlich interessante Familienblatt bestens empfohlen. — Probe-Nummer giebt jede Buch- und Musikalien-Handlung gratis ab.

Am 26. October d. J. feiert unser großer Deutscher, von der ganzen Nation hochgeachteter Strateg und Schlachtenheld, Generalfeldmarschall Graf Moltke seinen 85. Geburtstag; ein Mann, der für die Macht und Einheit Deutschlands so Großes geleistet hat, ist der ewigen Dankbarkeit und Sympathie seines Volkes sicher; sein Leben gehört der Geschichte an, sein Bildniß aber, wie das von Bismarck, in jedes patriotische Deutsche Haus! Der renommierte Berliner Porträt-Maler G. Engelbach hat für den Verlag der Holzbuchhandlung Herm. J. Weidinger in Berlin ein lebens- großes Brustbild Moltke's geschaffen, das sich wie alle Schöpfungen dieses Künstlers (Kaiser, Kronprinz, Kronprinzessin, Bismarck, Luther u. a.) durch geistvolle Auffassung und sprechende Ähnlichkeit auszeichnet und seiner feinen Ausstattung halber auch den oberen Gesellschaftskreisen umso mehr empfohlen werden darf, als das mit Wappen, Wappenstein und Facsimile Moltke's gezeichnete, prächtige Bild (Papiergröße 70 x 96 cm.) zu dem billigen Preis von nur 3 Mark durch jede Buch- und Kunsthandlung bezogen werden kann. Wir empfehlen dasselbe ausdrücklich.

Frankfurt a. M. 4 pCt. Stadt-Obligationen von 1881. Die nächste Ziehung findet Ende September statt. Gegen den Coursverlust von ca. 2 1/2 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Rosenberg, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pfg. pro 100 Mark.

Fruchtpreise zu Neuß am 9. Septbr.

Waren	1. Qu.	2. Qu.	3. Qu.	4. Qu.	5. Qu.
Weizen	1. Qu. neuer 16 60	2. Qu. neuer 15 60	3. Qu. neuer 14 60	4. Qu. neuer 13 60	5. Qu. neuer 12 60
per 100 Rilo	2. „ 15 60	3. „ 14 60	4. „ 13 60	5. „ 12 60	6. „ 11 60
Randroggen	1. „ 14 60	2. „ 13 60	3. „ 12 60	4. „ 11 60	5. „ 10 60
per 100 Rilo	2. „ 13 60	3. „ 12 60	4. „ 11 60	5. „ 10 60	6. „ 9 60
Gerste	1. „ 13 60	2. „ 12 60	3. „ 11 60	4. „ 10 60	5. „ 9 60
per 100 Rilo	2. „ 12 60	3. „ 11 60	4. „ 10 60	5. „ 9 60	6. „ 8 60
Buchweizen	1. „ 12 60	2. „ 11 60	3. „ 10 60	4. „ 9 60	5. „ 8 60
per 100 Rilo	2. „ 11 60	3. „ 10 60	4. „ 9 60	5. „ 8 60	6. „ 7 60
Rübsen	1. „ 11 60	2. „ 10 60	3. „ 9 60	4. „ 8 60	5. „ 7 60
per 100 Rilo	2. „ 10 60	3. „ 9 60	4. „ 8 60	5. „ 7 60	6. „ 6 60
Hafer	1. Qu. per 100 Rilo 13 60	2. Qu. per 100 Rilo 12 60	3. Qu. per 100 Rilo 11 60	4. Qu. per 100 Rilo 10 60	5. Qu. per 100 Rilo 9 60
per 100 Rilo	2. „ 12 60	3. „ 11 60	4. „ 10 60	5. „ 9 60	6. „ 8 60
Stroh	1. „ 11 60	2. „ 10 60	3. „ 9 60	4. „ 8 60	5. „ 7 60
per 100 Rilo	2. „ 10 60	3. „ 9 60	4. „ 8 60	5. „ 7 60	6. „ 6 60
Heu	1. „ 10 60	2. „ 9 60	3. „ 8 60	4. „ 7 60	5. „ 6 60
per 100 Rilo	2. „ 9 60	3. „ 8 60	4. „ 7 60	5. „ 6 60	6. „ 5 60
Wicken	1. „ 9 60	2. „ 8 60	3. „ 7 60	4. „ 6 60	5. „ 5 60
per 100 Rilo	2. „ 8 60	3. „ 7 60	4. „ 6 60	5. „ 5 60	6. „ 4 60

Wechsel-Course von Cuno Haarthaus, Solingen.

Ort	1. Qu.	2. Qu.	3. Qu.	4. Qu.	5. Qu.
Amsterdam	k. S. 168,60	168,10	London	k. S. 21,39	21,35
Antwerpen	k. S. 80,70	80,40	Paris	k. S. 80,95	80,85
Berlin	k. S. 80,70	80,40	Schweiz	k. S. 80,95	80,85

Transaktionen und Domiziltransaktionen sind provisorisch, wenn solche beim Verfall mit discountfähigen Wechseln bedacht werden.

Sämmtliche Erbschafts-Reservisten 1. Klasse des Jahrganges 1880 und alle diejenigen früherer Jahr- gänge, welche bis jetzt noch nicht zur 2. Klasse übergeführt worden sind, werden hierdurch aufgefor- dert, ihre Erbschafts-Reserve-Scheine bei der Eintragung des Uebertritts zur 2. Klasse der Erbschafts-Reserve baldigst bei den betreffenden Be- zirks-Feldwebeln abzugeben. Gräfrath, den 5. Sept. 1885. Rgl. Bezirks-Kommando.

Einladung zur Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag d. 10. ds. Nachm. 4 1/2 Uhr.

Tages-Ordnung: 1. Erweiterung der evangelischen Schule Widdert. 2. Änderung verschiedener Ge- meinde-Schulen. 3. Eisenbahn. Höflichkeit, den 5. Sept. 1885. Der Bürgermeister: Gläbner.

Von den Herren J. Römer, C. F. Fluh, Alb. Freund, A. Fröh, A. Tillmanns, A. C. Pir- lenbach und Wittwe A. Meis sind uns die Quartirbillets zu Gunsten des Kriegereinfuhrfonds übergeben worden, was wir hierdurch dan- kend bezeugen. Höflichkeit, den 7. Septbr. 1885. Der Bürgermeister: Gläbner.

Standesamt Höflichkeit. Personenstand vom 1.—8. September 1885. Geburten. Carl Ferdinand, S. v. Messer- reider Ferd. Boos, Höfe. Ma- thilde, T. v. Scheerenagler Carl Gustav Rüttgers, hier. Richard, S. v. Messerreider Julius Gries, Hingenberg. Anna Paula, T. v. Maurer Georg Neurohr, Stäh- gen. Carl, S. v. Scheerenagler Joh. Albert Heider, D. Widdert. Clara Bertha, T. v. Scheerenagler Ernst Schuster, Höfe.

Sterbefälle. Mathilde Rüttgers, 10 Min., hier. Scheerenagler Hermann Bauermann, 37 Jahre, hier. Adeler Carl Dinger, 72 Jahre, Mittelpilghausen. 1 Todtgeburt.

Heirathen. Sattler Richard Rath, hier, mit Clara Emilie Menges, Rodert. Aufgebote. Messerreider Ernst Aug. Vogel, Obenpilghausen, mit Emilie Wist- hoff, Obenpilghausen.

Der Zweigverein der Gustav- Adolf-Stiftung im Kreise Solingen gedenkt sein Jahres- fest am Mittwoch den 16. ds. Mts. in Gräfrath zu feiern; der Gottesdienst beginnt Nachm. um 3 Uhr; die Festpredigt hat Herr Pastor Nette aus Altdorf gehalten; die Nachversammlung, für welche eine Reihe von An- sprachen in Aussicht gestellt sind, wird im Gasthause zur Post statt- finden. — Alle Freunde des Reiches Gottes und insbesondere der Gustav-Adolf-Sache werden zur Theilnahme freundlichst ein- geladen.

Der Vorstand.

Die städtische Sparkasse zu Dorp

verzinst Einlagen bis zu 600 M. zu 4%, höhere Einlagen zu 3 1/2 %. Dieselben werden täglich in dem Bureau des Rentanten Haring, Klingenstr. (1. Feld) angenommen. Die Sparkasse gewährt Dar- lehen auf Hypothek, auf Wechsel oder Handelspapiere ohne hypothe- tische Sicherheit, gegen Schul- versicherung, sowie gegen Ver- pfändung von Schuldocumenten zu einem zu vereinbarenden Zinssatz.

Elberfeld, den 8. Septbr. 1885. Elberfelder Bankverein Wilhelmstrasse 14.

Wechsel- und Sorten-Course.

Ort	1. Qu.	2. Qu.	3. Qu.	4. Qu.	5. Qu.
Amsterdam	100 fl. k. S. 168,60	168,10	Paris	100 fr. k. S. 80,95	80,85
Antwerpen	100 fl. k. S. 80,70	80,40	London	100 sh. k. S. 21,39	21,35
Schweizer Plätze	100 fr. k. S. 80,95	80,85	Italienische Plätze	100 Lire k. S. 80,95	80,85

Geldsorten.

Napoleon d'or	16,10
Souveräins	20,25

Täglich zurückzahlbare Einlagen verzinsen wir zu 3%, auf Cheque-Conto; Depositen bis auf Weiteres unter den von uns periodisch er- scheinenden bisherigen Bedingun- gen zu 4%.

Friedr. Aug. Bluefeld jun., Solingen.

Alles für Solingen, Remscheid, Lennep und Umgegend von Herrn Prof. Dr. med. G. Jaeger in Stuttgart zur Anfertigung der

Normal-Herren-Oberkleidung

nach dessen System und aus den von ihm geprüften Stoffen concessionirtes Maß-Geschäft.

Lager in echten Prof. Dr. med. G. Jaegerschen Normal-Tricotagen, wie Hemden, Unterbeinkleidern, Unterjacken und allen sonstigen Normal-Artikeln.

Soeben wird mir von meinen Lieferanten in Stuttgart Bänder, Faber & Co. concessionirte Normal-Tricot-Manufactur die Mittheilung gemacht, daß deren Fabrikaten (sowie auch allen anderen Erzeugnissen des Dr. Jaegerschen Wollsystems) auf der Welt-Ausstellung in Antwerpen die höchste Auszeichnung

Das Ehren-Diplom

anerkannt wurde.

Achtungsvoll

Fr. Aug. Bluefeld jun., Solingen.

Kriegerverein.
Sonntag d. 13. d. M.
Nachm. 7 Uhr:
Empfang der Beiträge.

Kleider-Handlung
Jos Fr. Bröding,
Ohligs,
Kirchstr. Nr. 17,
empfiehlt
Burkin-Hosen
von 6.50 Mk. an und
höher.
Kinder-Überzieher
von 8.00 Mk. an und
höher. [1387]

"Lilienmilchseife"
besitzt sofort alle Sommerpro-
sessen, erzeugt einen wunderbar
weissen Teint und ist von höchst
angenehmem Wohlgeruch. Preis
à Stück 50 Pf. Zu haben bei
[1419] Peter Kleefisch, Ohligs.

Malz-Träber
zum Füttern
ist stets zu haben bei
[1423] U. Dieterle,
Brauerei bei Ohligs.

**"Original-Champooing-
Bai-Rum"**
ist das einzige absolut unfehlbare
Haarwasser, selbst wenn alle andere
gegen Haarausfall u. Kahlköpfig-
keit versagte, welches in acht Tagen
das Ausfallen der Haare vollstän-
dig beigtigt u. einen üppigen Nach-
wuchs hervorbringt. Kopfschuppen
verschwinden schon über Nacht. Preis
Originalflasche — 1 1/2, 2 1/2 u. 4 1/2
Mk. Zu haben bei [1402]
Peter Kleefisch, Ohligs.

**Bergmann's
Original-Theerschwefelseife**
von Bergmann & Co., Frankfurt a. Main.
Allein echtes, erstes und ältestes
Fabrikat. Deutschland. Anerkannt
von vorzüglicher Wirkung gegen
alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommer-
sprossen, Frostbeulen, Finnen etc. Vor-
rätig: Stück 50 Pf. bei L. Böhm.

Erkrankung heilt mit u. ohne
Wissen des Lei-
denden durch mein langbewährtes
Mittel u. sende gerichtlich geprüfte
u. eidl. erhaltene Zeugnisse gratis
zu. Dr. med. J. Vollmann, Berlin,
N., Kesselftr. 35. [1429]

Ein neues Haus
mit angebauter Küche nebst großem
Garten, in der Nähe größerer
Fabrik-Entlastungs, steht zu
verkaufen. [1406]
Näq. in der Expedition.

**Hohen Feiertags halber
bleibt mein Geschäft
Donnerstag den 10. September
geschlossen.**

Ph. Freudenberg,
Elberfeld. [1432]

Jedermann
wird dringend ersucht, bei Ankauf von Payer's Illustrirtem
Familien-Kalender für 1886 darauf zu achten, daß für den Preis
von 50 Pfg. alle drei Bände, nämlich: a) ein Wand-Kalender,
b) ein Portemonnaie-Kalender, c) ein Portefeuille-Kalender
und außerdem noch das Delbrück'sche „Mutterglück“ und ein Rhein-
Panorama darin enthalten sind, da die Verlagshandlung zu jedem
Exemplar des aller Welt bekannten Kalenders dieselben liefert. Man
lasse sich daher nicht durch einen minderwertigen Kalender zu kaufen,
da dieser auch nur annähernd das im Store zu bieten ist, was
Payer's Illustr. Familien-Kalender bietet.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kalender-Verkäufer.
Vorrätig in der Exped. d. Bl.

**TOLLWERCK'SCHE
BRUSTBONBONS**
Die außerordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine
ebenso große Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen,
welche sich nicht entziehen, Farbe und Etikette in täu-
schender Weise herzustellen. Die Packete des echten Tollwerck'schen
Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeich-
nen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmenschilder.

**Immobilien-Versteigerung
mit Zuschlag zu jedem Preise.**

Zu der außergerichtlichen Theilungssache der Erben der zu
Wiefelbich, Gde. Remscheid, verstorbenen Eheleute Schleifer **Rath.**
Grah und **Eleonore geb. Röll** wird der unterzeichnete, zu
Solingen wohnende Kgl. Preuß. Notar **H. W. Rud. Büg** auf
Grund eines vor ihm am 18. Mai ds. Js. errichteten Vereinba-
rungsactes und zweier Verträge des Kgl. Amtsgerichts in Solin-
gen, als Vormundschaftsgericht, vom 30. Mai und 15. August d. Js.

**am Montag den 14. Septbr. 1885, Nachm.
6 Uhr, im Lokale des Wirthes August Witte
zu Auf der Bach, Gde. Remscheid,**

a. das zum Nachlasse der benannten Erblasser gehörige, zu Wiefel-
bich, Gde. Remscheid, gelegene Ackerstück, bestehend in Bohn-
haus No. 16 mit Scheune und Stallung, Nebenhäus mit
Stallung und einem Grundareal von 1 Hectar 14 Ar 17
Meter, taxirt zu 4800 Mk., erzieltes Gebot 4160 Mk.,
b. einem Viertel-Anteil an dem auf dem Lohbach gelegenen
sogenannten „Kaimerskotten“, taxirt zu 2175 Mk., erzieltes
Gebot 1200 Mk., Ersteres zunächst in drei Unterabthei-
lungen und dann im Ganzen nochmals öffentlich zum Ver-
kaufe ausstellen und nunmehr auch unter der Tage, event.
zu dem erzielten Gebote definitiv zuschlagen.

Vedingungenheft und sonstige Voracten sind beim Unterzeich-
neten einzusehen. [1370]

Solingen, den 26. August 1885.

Der Königl. Notar: **Büg.**

Buchbinderei
von **Heinr. Meyer, Ohligs,**
Burgstrasse No. 2.

Anfertigung sämtlicher Buchbinderarbeiten
zu mässigen Preisen. [1073]

Cartonagen, Musterkarten
und Musterrollen.

Einbinden aller vorkommenden Bücher.
Einrahmen von Bildern, Gravirungen, Stickereien.

Lager von Geschäftsbüchern
aus der Fabrik von
Friedr. Wih. Ruffus in Dortmund.
Prämirt: Berlin 1878, Tepitz 1879. Dortmund 1879, Düsseldorf 1880.
Allein-Verkauf für den hiesigen Platz.

Obst
wird zum Lohnpressen angenommen, sowie auch angekauft
in der [1395]
Krautfabrik von Jac. Kirberg,
Grünwald bei Solingen.

Dem geehrten Publikum von Solingen und Umgegend
hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mit Beginn
der neuen Apfel-Ernte auch
Apfelwein
fabricire. Es wird mein Streben sein, durch Verarbeitung
nur feinsten Obstsorten, zweckmäßigste Einrichtung sowie
Zuziehung tüchtiger Fachleute, welche seit Jahren
Apfelwein herstellten, nur feinsten Waare zu liefern.
Grünwald b. Solingen, im August 1885.
[1396] **Jac. Kirberg.**

Patentirtes Hilgers'sches Dachfenster
aus verzinktem Schmiedeeisen, dessen Grundplatte
mit aufstehendem Rande aus einem Stücke gepreßt wird
und deshalb nie undicht werden kann, wird zu jeder
Bedachung passend gefertigt und kann auf Wunsch
jeder beliebigen Größe hergestellt werden.
Preis vorräthig sind
37, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 cm Lichtweite
50, 60, 70, 80, 90, 100 cm Höhe
Prospecte gratis. [846]

Hilgers'sche Patent-Dach-Deckung
aus verzinktem Eisen.
Billigste, leichteste, sicherste, ein-
fachste aller Bedachungen bei der nie
eine Reparatur nöthig ist u. die unter
Garantie absoluter Dichtigkeit gedeckt
wird. Von dieser Bedachung wurden
viele 100,000 q Meter zu Wohn-
häusern und Fabrikbauten sowohl für
Civil als auch Militärbehörden und
Privaten gedeckt, worüber Atteste in
großer Zahl zu Diensten stehen.
Aufträge u. Ausführungen über-
nimmt für die Kreise Solingen, Lennep
und Witten **A. Frings,**
Solingen.
Jacob Hilgers, Rheinbrohl.

Ich wohne in Solingen
Ufergarten 27, bei
Görres. [1422]
Zahnarzt Marcuse.

Für Zahnleidende
ist **H. Breuhaus,**
Solingen, Brüderstr. 17,
tägl. von Morgens 8 bis
Abnds. 7 Uhr zuzusprechen.
[1379]

Die
Dampf-Kaffee-Brennerei
von
A. Zuntz sel. Wwe.,
Bonn Berlin,
Gegr. 1871. Gegr. 1871.

bringt ihre Spezialitäten
Gebr. Java-Kaffee's
in empfehlende Erinnerung.
Sorgfältigste Auswahl und
Mischung nur feinsten Rohsorten,
verbunden mit rationeller Brenn-
methode garantiren ein stets gleich-
mäßig vorzügliches Produkt, das
allen anderen Sorten gegenüber
eine Ersparnis von 25% gestattet.
Niederlage in Ohligs bei
[1437] **F. Gösser Wwe.**

Rheinwein, eign. Gewächs,
rein, kräftig, à Etr. 55 u. 70 Pf.
u. 25 Etr. ab u. Nachn. direct v.
Weinb.-Bef. J. Wallauer, Kreuznach.

Rechnungsformulare
liefert billigst
Wilhelm Müller jr.,
Ohligs.

Birkenbalsamseife
von **Bergmann & Co.** in Dresden
ist nach den neuesten Forschungen durch
seine eigenartige Composition die ein-
zigste medicinische Seife, welche sofort
alle Hautunreinlichkeiten, Mieser,
Finnen, Mätze des Gesichts und der
Hände beseitigt und einen blendend
weißen Teint erzeugt. Preis à Stück
30 u. 50 Pf. bei
Peter Kleefisch, Ohligs.

Zum Ausscheiden und für leichte
Beschäftigung ein flinker
schulfreier Knabe
gesucht. [1438]
Von wem, sagt die Expd.
Für die Nachkabe wird au-
sogleich ein flinker, schulfreier
Knabe gesucht. [1410]
Von wem, f. die Exp.